



Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde

Heft 56/57 – Dezember 1979

der Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh

SONDERDRUCK

DIE SELEKTA IN GÜTERSLOH 1879 - 1979

**von
Wilhelm Ostermann**

Die „Selekta“, Vorstufe der Gütersloher Realschulen

Ein nicht nur schulhistorischer Rückblick zur 100jährigen Wiederkehr des Gründungstages am 1. April 1879

Vor hundert Jahren, am 1. April 1879, wurde an der evangelischen Volksschule in Gütersloh die „Selekta“ gegründet. In den Akten der damaligen Zeit heißt die Volksschule auch Elementarschule. Die heutige Altstadtschule war über Jahrzehnte hin die Bürgerschule der Stadt. Die verschiedenen Namen spiegeln die Geschichte der Schule. Das zeigt ein historischer Rückblick.

Die geschichtlichen Wurzeln der Selekta

Der Begriff „Volksschule“¹⁾ ist verhältnismäßig jung. Im 19. Jahrhundert wurden zunächst in Süddeutschland und Österreich, später in ganz Deutschland die öffentlichen Pflichtschulen so genannt. Geistesgeschichtlich ist der Volksschulgedanke viel älter. Eine Quelle sind die elementaren Schreib- und Rechenschulen²⁾, die es schon im Mittelalter gab. Hier wurden mehr handwerksmäßig gegen Entgelt die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens gelehrt. Durch die Reformation kam die katechetische Laienschule³⁾ hinzu. Diese „Elementarschulen“ haben sich auf dem Lande bis in das vorige Jahrhundert gehalten. Mein Ururgroßvater auf dem Hof in der alten Bauerschaft Pavenstädt bei Gütersloh schreibt in der Familienchronik: „Die Kinder wurden von einem Lehrer Schlunk, der Heuerling war und nebenbei das Handwerk eines Schulmeisters betrieb, bis zum 10. Jahre unterrichtet und hatten dann schon 2mal die ganze Bibel durchgelesen. Danach wurden sie zur Schule nach Gütersloh geschickt, wo ein Rektor Kuhlo⁴⁾ lehrte. Von ihm erhielten sie eine gründliche Ausbildung in Religion, Rechnen, Schreiben und anderen Fächern, was an ihrer noch im Alter guten Handschrift und in anderen Stücken wahrzunehmen war.“

Nach der Schulchronik der Altstadtschule hat der 1807 in Soest geborene Lehrer **Friedrich Eickhoff**⁵⁾ ein halbes Jahrhundert auf das Schulwesen Güterslohs und darüber hinaus einen wesentlichen Einfluß gehabt. Der von ihm herausgegebene „Kin-

derfreund“⁶⁾ ist eines der ersten Lesebücher in Westfalen, das im Deutschunterricht der Schulen an Stelle der als Lesebuch gebrauchten Bibel trat.

Der Name „Altstadtschule“ weist auf die zentrale Lage der ältesten Gütersloher Schule nach der Eingemeindung der Bauerschaften im Jahre 1910 hin.

Für unsere Frage nach der Selekta ist der Name „Bürgerschule“ bedeutsam. Mit Stolz hat sie über Jahrzehnte diesen Namen geführt. Der erwachte bürgerliche Sinn nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon ließ in zahlreichen bürgerlichen Gemeinwesen die sogenannten Bürgerschulen⁷⁾ entstehen. Friedrich Schleiernacher schrieb 1826: „Die höhere formale Bildung soll in den Bildungsanstalten gepflegt werden, die im Boden der Wissenschaft wurzeln; in der Mitte zwischen diesen und der Volksschule liegt dann das, was wir die Bürgerschule im höheren Sinne des Wortes nennen“⁸⁾. Bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der städtischen Verhältnisse gab es Bürgerschulen der höheren und der unteren Stufe.

In Bielefeld wurde im Oktober 1834 die „Erste Bürgerschule“ eingeweiht. Die Schule gliederte sich in vier aufsteigende Elementarklassen, auf die zwei „Realklassen“ aufgesetzt waren. Sie hatten „die Bestimmung, den Söhnen und Töchtern des wohlhabenderen und gebildeteren Mittelbürgerstandes diejenige Bildung zu geben, welche von diesem Stande in unsern Zeiten gefordert wird; daneben vorzüglich die Knaben zu den Kenntnissen, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten hinzuführen, welche zur tüchtigen Betreibung ihrer künftigen Gewerbe und Berufsgeschäfte von größerer Wichtigkeit für sie sind.“ . . . „Geometrie, Arithmetik (für die Knaben), Geschichte, Geographie, Naturbeschreibung, Zeichnen und Handarbeiten (für die Mädchen) wurden im Lehrplan aufgenommen und damit eine über das Ziel der anderen Schulen hinausgehende Allgemeinbildung vermittelt“⁹⁾.

Die Gütersloher Bürgerschule stellte gewiß weniger hohe Anforderungen. Aber von den bäuerlichen Schulen ringsum hob sie sich ihrem Range und ihrer Bedeutung nach ab. Das galt für ihre Größe und Ausstattung wie auch für besondere finanzielle Vergünstigungen ihrer Lehrer und deren hinterbliebenen Lehrerfrauen¹⁹⁾.

Eine anspruchsvollere Schule gab es in der Kreisstadt Wiedenbrück. Im Jahre 1837 wurde dort der Volksschule eine Klasse mit dem Namen *Selekta* aufgestockt. Es war eine Klasse ausgewählter Schüler (darum der Name *Selekta*) mit „feineren, gehobenen Ansprüchen und Begabungen“¹⁹⁾, in die etwa 10 Jungen im Untertertia-Alter aufgenommen wurden, nachdem sie eine Prüfung bestanden hatten. Wir kennen einen Stundenplan aus dieser Zeit. An Fremdsprachen lernten die Jungen Latein, Griechisch und Französisch, Mathematik wurde in zunehmendem Maße erteilt. In der *Selekta*-Klasse

unterrichtete aber nur ein Lehrer, er muß universal gebildet gewesen sein. Was Wunder aber, daß er sich rasch gesundheitlich überanstrengte und sich nach einer ruhigen Pfarrstelle umsah. Die Wiedenbrücker *Selekta* hatte zum Ziel, auf das damalige humanistische Gymnasium vorzubereiten.

Was geschah zu der Zeit an der Volksschule in Gütersloh? „In großer Treue und mit unermüdlichem Fleiß“, so bezeugen es seine Schüler, hat Rektor **Ernst Buschmann**¹⁹⁾ so gearbeitet, daß sie wohl vorbereitet ins Leben gehen konnten. Er hat außerdem durch Privatunterricht, insbesondere in fremden Sprachen, zahlreichen Jungen und Mädchen eine weitergehende Bildung vermittelt. Den Jungen wurde dadurch ermöglicht, den Anschluß an die oberen Gymnasialklassen der Nachbarstädte zu erreichen oder kaufmännische Schulen zu besuchen. Er hat die Gründung des Gütersloher Gymnasiums warmherzig begrüßt und zu fördern gesucht.



Berühmte Lehrer aus der Frühzeit des Gütersloher Schulwesens (von links nach rechts): Merkhoff, Hogrebe (stehend), Friedrich Eickhoff, Rektor Ernst Buschmann, „de Schwatte“ Heinrich Niemeyer (stehend) und Böckstiegel.

Als am 26. März 1852 zur Grundsteinlegung des Gymnasialgebäudes König Friedrich Wilhelm IV. in Gütersloh weilte und abends im Hause der Frau Witwe Bartels in der Kirchstraße dem König zu Ehren ein Diner stattfand, war Rektor Buschmann selbstverständlich unter den Geladenen¹⁹⁾.

Nachdem die Söhne begüterter Eltern das 1851 gegründete Evangelisch-Stiftische Gymnasium besuchten, wurden ihre Töchter weiterhin privat in einem Hause an der Königstraße unterrichtet; 1854 waren es etwa 30 Schülerinnen¹⁹⁾.

Rektor Buschmann war der erste Chronist der Stadt Gütersloh. Rektor Goldstein schreibt: „Buschmann hat einen großen Teil der Geschichte des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet. Nicht nur die Tatsache selbst, sondern auch ihre inneren Zusammenhänge.“ Er kennzeichnet die Chronik so: „Buschmann schreibt als kirchlich gesinnter und patriotischer, königstreuer Mann“¹⁹⁾. Diese Gesinnung war schlechthin auch die der breiten Gütersloher Bürgerschaft zu dieser Zeit.

Ein Bericht in der Stadtchronik über den Friedensschluß im Deutsch-Französischen Krieg mag dies beleuchten: „Als die Depesche hier einging, prangte alsbald die Stadt im Flaggenschmucke; Glockengeläute und Böllerschüsse verkündeten auch der Nachbarschaft das frohe Ereignis. Die Stadt wurde am Abend glänzend illuminiert, und versammelte sich die Bürgerschaft unter Teilnahme der Damen zu einem Festmahle in dem Saale der Gesellschaft Erholung, bei dem die heiterste Stimmung herrschte und jeder Unterschied politischer Partheiung schwand. Eine weitere Festfeier wurde beschlossen, dann zu begehen, wenn Landwehr und Reservisten heimgekehrt seien“¹⁹⁾. Sie fand am 2. September 1871 statt, dem Sedantag, der alljährlich für unsere *Selekta* ein Höhepunkt im Schulleben bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges war. Die Stadtchronik berichtet über den ersten Sedantag in Gütersloh so: „Schon am 1. September prangte die Stadt im Fahnen- und Kränze-Schmucke in einer seither nicht erreichten Fülle und Pracht . . .“. Gemeinschaftlich waren von der Stadt- und Land-

gemeinde „sämtliche, zur Zeit des Krieges unter den Fahnen befindlich gewesenen Personen“ eingeladen. „Vormittag war Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche. Unter Musikbegleitung, Kapelle des 55. Infanterie-Regiments, unter Vortritt der Vertreter beider Gemeinden, zogen die vor dem Rathhause aufgestellten, hier von den Damen aus Stadt und Land mit Kränzen geschmückten Krieger, nach Ansprache durch den Bürgermeister durch die Straßen der Stadt zum Festplatze (bei Bertels in Kattenstroth, heute Wiltmanns Festsäle) hinaus, woselbst sie in reich geschmückten Zelten Platz fanden. Gegen 11 Uhr kehrte die Festversammlung heim und ging vor dem Rathhause auseinander, nachdem hier ein Choral gesungen worden.“ „Um auch den Kindern diese große Zeit des Vaterlandes möglichst klar zu machen, ihnen eine bleibende Erinnerung zu bieten, war für die Schulen an diesem Tage eine Festfeier (ebenfalls) bei Bertels in den bereits hergerichteten Zelten bereit, an der ca. 1500 Kinder aus Stadt und Land Theil nahmen und welche eine erhebende genannt werden darf. Am Abend war, durch freiwillige Gaben der Landbewohner ein großes Holzfeuer in Nähe des Ibrüggerschen Hofes in Sundern hergerichtet, von wo die Kinder, von der Hornmusik des hiesigen Gymnasii begleitet, in freudigster Stimmung heimkehrten.“

Für Gütersloh gewann seine Lage an der Eisenbahnstrecke Köln-Minden, die nach zähen Verhandlungen schließlich mit einem Geldopfer von 7500 Taler erreicht worden war¹⁹⁾, mehr und mehr an Bedeutung (eingeweiht am 15. Oktober 1847).

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hatte die Stadt Gütersloh rd. 3000 Einwohner, 1870 waren es 4300, 1900 über 7000, nach der Eingemeindung 1910 rd. 18000¹⁹⁾. In dem Ackerbürgerstädtchen war neben der Landwirtschaft vor allem der Handel zuhause. Eine Urkunde des Klosters Herzebrock vom Jahre 1229 spricht von den „viris industriis de Gutersloh“¹⁹⁾. Man handelte mit den bodenständigen Erzeugnissen: Speck und Wurst, gebranntem Korn, aber auch mit Garnen, die aus den Langfasern des Flachses gesponnen wurden. Von der

heutigen Bedeutung her darf die Gründung des C. Bertelsmann Verlages (1835) nicht ausgelassen werden.

Gütersloh entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr zu einem industriell bestimmten Gemeinwesen²⁰). Im Jahre 1855 richtete Georg Plange an der Königstraße eine Dampfahnmühle ein und baute den ersten hohen Fabrik-schornstein in Gütersloh. Im gleichen Jahr begann die Firma Friedrich Vogt mit der Produktion von Schinken, Speck und Wurst. Zunächst 1855 an der Münsterstraße, 1895 an der Bismarckstraße, begründete I. F. Marten seine Fleischwarenfabrik. Durch die Firma Gebr. Bartels (Ferdinand und Wilhelm) wurde 1857 die Seidenweberei in Gütersloh eingeführt. 1868 begann die unter Leitung des Kaufmanns Richard Plange errichtete Brauerei mit dem Verkauf des ersten Bieres.

Die Milliarden der französischen Kriegsentschädigung riefen die sogenannten Gründerjahre hervor. 1871/72 entstanden in Preußen etwa 780 Aktiengesellschaften, während es von 1790 bis 1870 noch nicht einmal 300 waren²¹).

In Gütersloh eröffnete 1874 das Sägewerk Stockmeyer und Diestelkamp seinen Betrieb, und Wilhelm Greve und Fritz Güth gründeten die erste mechanische Baumwollweberei.

In dem „Jahresbericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Gütersloh pro 1874/75“ schrieb der Magistrat aber noch am 1. Oktober 1875: „Unsere Stadt ist vorzugsweise eine Handels- und . . . in zweiter Linie eine Ackerstadt . . . , obgleich Gütersloh ein für industrielle Anlagen ganz geeigneter Ort zu nennen sein dürfte“²²).

In Westfalen war Gütersloh der erste Ort, in dem die Nudelfabrikation Fuß gefaßt hat: Heinrich Niemöller errichtete im Jahre 1875 eine Nudelfabrik in der Münsterstraße, die zehn Jahre später sein Sohn in ein neues Werk in der Wilhelmstraße verlegte, weil die Betriebsräume nicht mehr ausreichten. 1887 wurden die Baumwollwebereien Niemöller & Abel und die erste ostwestfälische Band- und Gurtweberei Güth & Wolf errichtet. 1890 übernahm Willy Ruhentrost im Alter

von 18 Jahren die von seinem früh verstorbenen Vater gegründete Holzhandlung, aus der sich die heutigen Wirus-Werke entwickelten. 1893 wurde die mechanische Weberei Niemöller & Lütgert gegründet, 1894 die Fleischwarenfabrik der Gebrüder Wulfhorst.

1897 eröffnete die Firma C. H. Diestelkamp eine zweite Nudelfabrik an der Wilhelmstraße. Seit 1901 produzierte die Firma Wilmking Mause- und Rattenfallen und begann damit einen Siegeszug um die ganze Welt. Die 1899 in Herzebrock gegründete Maschinenfabrik Miele & Co. verlegte 1907 ihren Sitz nach Gütersloh. Die Drahtseilfabrik Gustav Wolf verlegte 1912 ihren Bielefelder Betrieb ebenfalls nach Gütersloh. Im gleichen Jahr wurden die Gelenkettengeräte Fissenwert und die Fritz Husmann KG für Schaltanlagen und Elektromotoren gegründet.

Als Landrat Dr. Engelhard im Jahre 1908 Gustav Tummes in sein Amt als Bürgermeister einführte, wies er auf den „überraschenden Aufschwung in den letzten Jahren“ in Gütersloh hin und erklärte ihn in erster Linie mit der „Tatkraft und Intelligenz der Bewohner, welche es verstanden haben, auf einem von Natur selten ärmlichen Boden ein blühendes und reiches Gemeinwesen ins Leben zu rufen“²³).

Des Kuriosums wegen sei angemerkt, was Bürgermeister Mangelsdorf 1876 in die Chronik der Stadt Gütersloh eingetragen hat: „Wir hielten es für unsere Pflicht, bei Sn. Exzellenz dem Herrn Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, um die Verlegung des Sitzes des Landrathsamtes von Wiedenbrück nach Gütersloh vorstellig zu werden. Als Motive dienten: Gütersloh ist nicht nur die größte, sondern auch die an Verkehr reichste und an Gewerbe fleißigste Stadt; Wiedenbrück und Rheda nehmen an Einwohnern ab, wir nehmen zu.“

Die Fabriken und im Gefolge Handel, Banken, Handwerksbetriebe, oftmals mit Handelsgeschäften verbunden, ließen einen neuen Stand entstehen, der sich dem Typus und der Lebensführung nach von der Arbeiterschaft abhob: ein neuer „Mittelstand“²⁴). Er führte die Bildungstradition des alten Bürgertums fort.

Die Selecta im Schulwesen der Stadt Gütersloh²⁵)

In den „Allgemeinen Bestimmungen von 1872“ heißt es in der Präambel zum Kapitel „Die Mittelschule“: „Unter dem Namen von Bürger-, Mittel-, Rektor-, höheren Knaben- oder Stadt-Schulen ist bereits gegenwärtig eine beträchtliche Anzahl von Unterrichts-Anstalten vorhanden, welche einerseits ihren Schülern eine höhere Bildung zu geben versuchen, als dies in der mehrklassigen Volksschule geschieht; andererseits aber auch die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens und des s. g. Mittelstandes in größerem Umfange berücksichtigen, als dies in höheren Lehranstalten regelmäßig der Fall sein kann.“

Es entspricht den Anforderungen der Gegenwart nicht nur, die bestehenden Anstalten dieser Art weiter zu entwickeln, sondern auch die Neuerrichtung derselben seitens der Gemeinden tunlichst zu fördern.

Wenn solche Schulen den nachfolgenden Anforderungen entsprechen, so sind dieselben als Mittelschulen anzusehen und zu bezeichnen.“ . . .

„Der Unterricht ist nur von solchen Lehrern zu erteilen, welche hierzu nach Maßgabe der Prüfungsordnung als befähigt anerkannt sind“²⁶).

Ein besonderer Passus lautet: „Es kann . . . gestattet werden, daß die Oberklassen einer sechsklassigen Volksschule nach dem Lehrplane der Mittelschule arbeiten“²⁷). Von diesem Passus hat Gütersloh Gebrauch gemacht, gewiß vorwiegend aus finanziellen Gründen, weil eine Mittelschule allein von der Stadt hätte unterhalten werden müssen. Zum Tag des Jubiläums: In der „Chronik von Gütersloh“ heißt es darüber: „Am ersten April (1879) hat in der evangelischen Bürgerschule folgende Veränderung stattgefunden: die Jubilare Rektor Buschmann und Lehrer Organist Eickhoff sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten . . . An die Spitze dieser durch eine Selecta mit den Zielen einer Mittelschule erweiterten Bürgerschule ist der Rektor F. Hark mit den Befugnissen eines Dirigenten gestellt worden. Derselbe war bis dahin Rektor in Werther.“

Nach den Sitzungsberichten des Schulausschusses sollte die „schon früher geplante Reorganisation unserer Schule“ bereits am 1. Oktober 1878 durchgeführt werden. Pfarrer Meyer reiste im Auftrag des Schulausschusses nach Werther, „um bei dem für die neue Stelle als besonders tüchtig empfohlenen Rektor Hark zu hospitieren“. Bereits am 6. Dezember 1877 referierte Pfarrer Meyer eingehend über den Eindruck, den er bei der „Hospitalierung“ gewonnen hatte. Er war günstig „sowohl hinsichtlich der Lehre und Methode des Herrn Hark als auch der von den Kindern gezeigten Leistungen und Kenntnissen; ebenso in Beziehung auf den Verkehr mit den anderen Lehrern. Mit Rücksicht hierauf wird einstimmig beschlossen, von der Ausschreibung der Stelle abzu- sehen und gleich zur Wahl zu schreiten. Herr Rektor Hark in Werther wurde hierauf einstimmig zum Rektor gewählt. Der Schulvorstand: Past. Meyer, Ferdin. Bartels, H. Güth, A. Niemöller, Bertelsmann, Past. Greve, Mangelsdorf“²⁸).

Moritz Friedrich Hark war ein Kind unserer Stadt. Er wurde in der Bauerschaft Nordhorn am 6. Oktober 1841 geboren. In der Schulchronik der Altstadtsschule heißt es: „In seinem Elternhause herrschte ein ernster, christlicher Geist, und von seiner Mutter wird erzählt, daß sie eine innig fromme Christin gewesen sei, die es vermocht habe, ganze Predigten des Pastors Volkening²⁹) wiederzugeben. Nach der Konfirmation besuchte der Knabe die Präparandenanstalt zu Schildesche . . . Im Lehrerseminar zu Petershagen war Pastor Volkening²⁹) sein Lehrer, und es läßt sich nicht verkennen, daß dessen Einfluß für seine Entwicklung mitbestimmend geworden ist.“ In der Chronik heißt es weiter: „Rektor Hark, der mit Gütersloher Eigenart vertraut war“, ließ auch „durch sein entschiedenes Eintreten für die konfessionelle Schule zur Zeit des Kulturkampfes erwarten, daß er das Gütersloher Volksschulwesen im rechten Geiste leiten werde.“ Rektor Hark selbst schreibt 1879 in der Schulchronik: „Mit der Einrichtung der Selecta suchte man einem lange gefühlten Bedürfnis abzuhelfen. Dasselbe soll einen weitergehenden Unterricht namentlich in der deutschen Sprache, im Rechnen, in der

Geographie und Geschichte gewähren, als das in der Volksschule der Fall sein kann. Es wird in einer fremden Sprache, Französisch, unterrichtet. Die erste (damals die oberste) Klasse der Volksschule soll von den Kindern, wenn sie in die Selecta eintreten, absolviert sein, oder es sollen sich die Aufzunehmenden einer Prüfung unterziehen und die nötigen Kenntnisse nachweisen."

Die Selecta wurde nicht nur von evangelischen einheimischen Kindern besucht. Im Verwaltungsbericht dieser Jahre heißt es: „Das Schulgeld für die Selecta beträgt für evangelische Einheimische 50 Mark, für katholische und jüdische Einheimische und für Auswärtige 60 Mark jährlich, sowie 15 Mark Eintrittsgeld“³¹⁾.

Die Selecta wurde von Anfang an auch von Mädchen besucht. Im ersten Entlassungsjahr findet man die Namen Charlotte Beerhorn aus Niehorst, Elise Fricke aus Gütersloh, Luise Westerfrölke aus Gütersloh, Sophie Welpmann aus Blankenhagen und Luise Diestelkamp aus Gütersloh³²⁾.

Die Privattöchtertschule bestand noch nebenher. Eine Spannung zwischen ihr und der Mädchenselektta war unausbleiblich. Sie konnte erst behoben werden, als die private Töchtertschule am 1. April 1889 in die städtische Töchtertschule einging³³⁾.

Im Jahre 1887 war die Selektta erweitert worden: Knaben und Mädchen wurden getrennt und für jedes Geschlecht zwei Klassen eingerichtet; die Schüler und Schülerinnen der vier letzten Schuljahre hatten in aufsteigenden Kursen Unterricht. Aus den beiden Mädchenklassen ist die städtische Töchtertschule hervorgegangen³⁴⁾. Die Leitung behielt Rektor Hark. Maurermeister Voß erbaute an der Moltkestraße gegenüber dem Vereinshaus ein kleineres Gebäude aus roten Ziegelsteinen, das neue Schulhaus der Selektta bzw. Töchtertschule. Am 18. April 1887 wurde es von Ortsschulinspektor Pastor Gröve eingeweiht³⁵⁾.

Als Rektor Hark 1911 starb, beantragte die Stadt für die gehobene Mädchenschule die Anerkennung als höhere Mädchenschule.

Die Anerkennung der Schule als Lyzeum erfolgte am 20. Mai 1913³⁶⁾.

Im Oktober 1912 wurde der Neubau der höheren Mädchenschule an der Moltkestraße, heute Geschwister-Scholl-Schule, seiner Bestimmung übergeben. Das Schulgebäude, das bislang von der Töchtertschule benutzt worden war, diente künftig im vorderen Teil der neu eingerichteten Hilfsschule unter der Leitung von Hauptlehrer Wilhelm Wißmann, der zum Schulhof liegende Teil der Knabenselektta³⁷⁾. In diesen Räumen haben die noch lebenden Selektaner die Schulbank gedrückt.

Rektor Hark war ein hervorragender Schulmann. In den 32 Jahren seiner Tätigkeit in Gütersloh ist aus einer wenig gegliederten Schule ein vielklassiges Doppelsystem geworden. Er war der Mann der Selektta und der gehobenen Mädchenschule. Er war Mitglied des Schulvorstandes oder der Schuldeputation, wie sie seit 1908 hieß, Mitglied des Presbyteriums, der Kreis-, Provinzial- und Generalsynode³⁸⁾.

Hark war bestimmt im Gütersloher Schulwesen zu Anfang eines neuen Jahrhunderts. Zahlreiche Gelehrte, so berichtet Hark, meinten damals, das Jahr 1900 sei das letzte des 19. Jahrhunderts. „In den Zeitungen entstand wegen dieser Frage eine heftige Fehde, die damit beendet wurde, daß man sagte, man könne ja zweimal feiern; auch ein Beweis, wie die Lust zu feiern sich mehrt hat.“ Und dann sein Seufzer: „Was muß nicht heute alles gefeiert werden!“ Auf Befehl seiner Majestät des Kaisers wurde am 1. Schultage des Jahres 1900 das neue Jahrhundert durch Rückblick auf das verflossene gefeiert³⁹⁾.

Im Jahre 1910 erging ein Erlaß zur Neuordnung der Mittelschule. Er ist deswegen für die Selektta von Bedeutung, weil sie in den vier Unterrichtsjahren nach dem entsprechenden Lehrplan der Mittelschule unterrichtete. Dort heißt es einleitend:

„Die Entwicklung auf den Gebieten des Handwerks, des Kunstgewerbes, des Handels und der Industrie erfordert eine gesteigerte Ausbildung der Knaben und der Mädchen für diese Erwerbszweige. Im Zusammenhang damit macht sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf

mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst des Staates und der Gemeinden wie größerer Industrie- und Handelsgeschäfte geltend.

Diesen Forderungen vermag die Volksschule . . . als allgemeine Pflichtschule . . . nur in geringerem Grade zu dienen. Bei der höheren Schule wieder liegen die Ziele nach der wissenschaftlichen Seite, so daß auch sie in ausreichender Weise dazu nicht imstande ist.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer zwischen der eigentlichen Volksschule und der höheren Schule stehenden Schuleinrichtung, die unter Vermeidung auch des Scheines wissenschaftlichen Betriebes die Kinder in ihrem Lebenskreis heimisch macht und sie befähigt, sich in ihrem späteren Lebensberuf zurechtzufinden“⁴⁰⁾.

Die Heimatkunde erhielt einen besonderen Rang: „Ziel ist das Heimischwerden des Kindes in dem Heimatort und in der umgebenden, die Eigenart des Ortes bedingenden Landschaft, sowie die Liebe zur Heimat“⁴¹⁾. **Hermann Goldstein**, in Enger 1867 geboren und seit 1887 Lehrer an der Altstadtschule, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1912 der Nachfolger von Rektor Hark. Die Selektaner kennen ihn gut und haben ihn in dankbarer Erinnerung behalten. Er unterrichtete in der obersten Selektta-Klasse. Eines seiner Lieblingsgebiete war die brandenburgisch-preußische Geschichte, die er bildhaft-farbig erzählen konnte.

Ein beliebter Turnlehrer war **Karl Vieker**, seit 1891 an der Altstadtschule. Die älteren Gütersloher werden sich gern an ihn erinnern, der mit seinem Vollbart und in seiner Haltung ein Abbild Friedrich Ludwig Jahns war.

Differenzierter ist das Bild **Hermann Krümpelmanns** aus Rheda. Er war ein tüchtiger Schulmeister – aber mit einer bemerkenswerten „ausgeschriebenen Handschrift“. Das hat eine ganze Klasse einmal zu spüren bekommen, ausgerechnet bei den vorbereitenden Übungen zum Sedanfest 1912. Frau Anne Strenger, geb. Vogt, Gattin des Studienrates Dr. Hermann Strenger, erinnert sich an die Selektazeit und schreibt: „Herr Goldstein wurde abgelöst durch Herrn Krümpelmann, vor dem wir ziemliche Angst



Aus der Zeit um 1900 stammt diese Aufnahme der Töchtertschule als Selektta der Bürgerschule.

hatten. Gerechnet wurde nicht mehr mit Äpfeln, sondern mit Würsten. Und wenn es nicht klappte, flog uns auch mal ein Rechenbuch an den Kopf⁴⁰⁾. Andererseits: Wer kann die pommerschen Küstenflüsse nennen: Ihna, Rega, Persante, Wipper, Stolpe, Lupow, Leba? Hermann Krümpelmann hat sie uns – und viele andere Namen und Kenntnisse – unvergeßlich eingeprägt.

Stadältester Johann Severin⁴¹⁾ kam ins Schwärmen, wenn er von dem Lehrer **Heinrich Niemeyer** (1848–1914) erzählte, dem „Schwatten“ wie er genannt wurde: von seinem lebhaften Temperament, seinen vielseitigen Interessen, seiner Vorliebe für Musik, seinen Wanderungen und Reisen und seiner Gabe, plastisch zu schildern.

Selektaner erinnern sich unter anderen dankbar auch an den Meister in Mathematik, in Biologie, in Rechtschreibung und Grammatik: Karl Riechemeier (1872–1945), zum 1. April 1926 ging er als Mittelschullehrer an die neu eingerichtete Mittelschule; an den Lehrer Hermann Lange (1879–1946), der die Schülerparade auf dem Marktplatz ausrichtete und Turnfahrten unternahm, er ging später gleichfalls an die Mittelschule unserer Stadt; an den gütigen Lehrer Wilhelm Wolbrink (1872–1961), der seinen Lebensabend nach seiner Pensionierung 1934 in seiner Heimatstadt Enger verbrachte.

Noch einmal zum Sedanfest: Die Älteren denken an den Kaiserwein (Himbeersaft) an langen Tischen, an das Hahnenschlagen, das Messerwerfen, das Emporklettern an geschälten, glatten Baumstämmen, um an der Spitze vielleicht ein Taschenmesser oder ein Portemonnaie zu erbeuten. Der Höhepunkt aber war die Parade der Jungen, die von Reserveoffizieren in ihren farbigen Uniformen abgenommen wurde, an ihrer Spitze der Vorsitzende des Landwehrvereins, Rittmeister a. D. Albert Niemöller. Die Jungen waren jeweils in zwei Gliedern in Zwölferreihe angetreten mit geschulterten Gymnastikstäben, eisernen und hölzernen. Ihr Flügelmann kommandierte: „Parademarsch, auf der Stelle getreten, im Gleichschritt marsch!“ – und zählte dann „Ein- und-zwanzig, zwei- und-zwanzig, drei- und-zwanzig, vier- und-zwanzig, frei – weg!“ Das Trommlerkorps der Selektas spielte den Ab-

gesang, und die Feuerwehrkapelle intonierte „Preußens Gloria“. So war das!

Die Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers wurden gefeiert. Eine Feier im Frühjahr 1913 erinnerte an Preußens Erhebung 1813: die Schüler wurden geschlossen zum Gottesdienst geführt. Am 18. Oktober 1913 war der Tag des Gedenkens an die Völkerschlacht bei Leipzig mit der Enthüllung eines Gedenksteins im Stadtpark mit der Inschrift: 1913 Den Helden von 1813. Einige Schüler pflanzten damals Eichen und Buchen, die noch stehenden sind mächtige Bäume geworden. Abends war Fackelzug, und ein Freudenfeuer brannte jenseits des Nordrings.

Zu Beginn des Schuljahres 1914 trat unsere verehrte Französisch-Lehrerin, Fräulein Helene Brandt (1889–1975), Tochter des Professors Brandt am hiesigen Gymnasium, einen einjährigen Urlaub an, um sich in Frankreich in der französischen Sprache fortzubilden. Es gelang ihr nur unter großen Mühen – sie hat später davon erzählt –, vor Kriegsausbruch noch rechtzeitig heimzukehren.

Am 28. Juli wurde noch das Sedanfest in hergebrachter Weise gefeiert. Die politische Lage war schon sehr ernst. Am 31. Juli wurde der Belagerungszustand verhängt und am 1. August die Mobilmachung befohlen. Da Ferien waren, standen wir stundenlang am Bahnhof und winkten unseren blumengeschmückten Soldaten in dem ganz ungewohnten Feldgrau zu. Ein Truppentransport nach dem anderen rollte nach Westen. Kein Waggon ohne eine Siegesparole! Wir sahen auch unseren Lehrern zu, die mit anderen Bürgern durch zwei große Karren Straßen sperrten, um in den durchfahrenden Autos nach Spionen zu fahnden!

Der Schulchronik entnehme ich: Mit Fleiß haben die Schüler Goldmünzen gesammelt. Dafür gab es einen Tag „goldfrei“. Wenn alle Glocken läuteten, wußten wir: eine siegreiche Schlacht war geschlagen, und das Schulfrei war uns sicher. Wir nagelten Kriegswahrzeichen, die eine 42-cm-Granate darstellten. Wir sammelten Gummi, Altpapier und Lumpen, Pflaumensteine und Kirschkerne: im vierten Kriegsjahr waren es Knochen, Eisen, Blei, Messing, Kupfer, Zink

– und Bucheckern und Laubheu in rauen Mengen. Unsere Lehrer erhielten das Kriegsverdienstkreuz.

Viele Päckchen gingen ins Feld; oft an das Korps, in dem Pastor Niemann Divisionspfarrer war. An die im Felde stehenden Lehrer wurde besonders gedacht, und auch der einberufene Hausmeister Lechtermann wurde nicht vergessen.

Die beiden letzten Kriegsjahre wurden auch für uns Jungen düsterer. Einige Mitschüler hatten ihre Väter verloren, andere Väter waren schwer verwundet, Mütter für den Dienst in Munitionsfabriken verpflichtet worden. Wegen Kohlemangels mußte der Unterricht eingeschränkt werden. Jede Klasse hatte zeitweise täglich nur eine Stunde Unterricht, in dem einzigen geheizten Klassenzimmer.

Die Chronik berichtet weiter: „Am 3. Dezember (1918) mußte die Schule bis Ende des Jahres geschlossen werden, da die Räume zur Unterbringung der aus dem Felde heimkehrenden Truppen hergerichtet wurden. Die Stadt legte trotz des Winters ein Festgewand an. Zahlreiche Inschriften in Girlanden grüßten die tapferen Vaterlandsverteidiger. In einem Kranz an der Schule las man:

Im Donner der Schlachten hieltet Ihr stand
als trutzige Wehr fürs Vaterland.
Vier Jahre hieltet in Treuen Ihr aus
für Deutschlands Ehre, für Heimat und Haus.
Nun kehret Ihr heim nach langem Krieg,
Habt Dank, Ihr Streiter in Kampf und Sieg!
Die Jugend grüßt, die da führten das Schert.
Gott gebe, daß einst sie der Väter wert!“

Der Umbruch der Zeiten schlägt sich in der Schulchronik kaum nieder. Wohl der Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet Anfang 1923 und der passive Widerstand. Mehrere 100 Schüler kamen aus dem besetzten Gebiet nach Gütersloh.

Eine Neuerung in der Schule waren die Elternbeiräte, die 1922 zum ersten Male gewählt wurden. Für die Selektas: die Herren Platz, Giljohann und Held und die Damen Elsing und Diekötter⁴²⁾.

Zur körperlichen Ertüchtigung fanden die Reichsjugendwettkämpfe statt, bei denen die Selektas immer famos abschnitt.

Bemerkenswert sind folgende Daten für die Berufswahl abgehender Selektaner aus dem Jahre 1915: Lehrer 12, Kaufmann 7, Handwerker 9, Landwirt 1, Bürobeamter 3⁴³⁾. In der Sitzung der Schuldeputation am 8. Oktober 1913 wurde angeregt, die Umwandlung der Selektas in eine Mittelschule zu prüfen. Die Frage wurde am 9. Januar 1914 grundsätzlich bejaht. Ehe die Gelegenheit aber den anderen städtischen Körperschaften vorgetragen werden sollte, wollte man sich in anderen Städten nach den gemachten Erfahrungen erkundigen; das geschah. Dann kam der Krieg. Durch Verfügung von Bürgermeister Tummes vom 1. Februar 1916 wurde die Mittelschulfrage bis nach Kriegsende zurückgestellt.

Am 18. Februar 1919 beschäftigte sich die Schuldeputation erneut mit der Gründung einer Mittelschule. Sie hielt es aber doch für richtig, zunächst abzuwarten, welche schulischen Veränderungen in Preußen und im Reich eintreten würden.

Am 28. Mai 1923 machte der Elternbeirat der Selektas eine Eingabe an die Schuldeputation, in der es zum Schluß hieß: „Wir sind überzeugt, daß mit der Einrichtung einer Mittelschule einem dringenden Bedürfnis entsprochen wird und daß dadurch in dem Bildungswesen unserer Stadt eine Lücke ausgefüllt wird, die geschlossen werden muß im Interesse unserer Kinder“⁴⁴⁾.

Nach Verhandlungen mit der Regierung, in denen der konfessionelle Charakter bei einer etwaigen Umwandlung in eine Mittelschule bestätigt wurde, faßte am 21. Januar 1924 der Magistrat folgenden Beschluß: „Der Magistrat ist damit einverstanden, daß von Ostern 1924 an der Lehrplan der Mittelschule dem Unterricht in der Knaben-selektas zugrunde gelegt, insbesondere in der ersten Klasse Englisch, dessen Teilnahme für die Schüler freiwillig ist, eingeführt wird. Die dadurch entstehenden Mehrkosten müssen durch Schulgeld der betreffenden Schüler gedeckt werden. Der Magistrat ist ferner mit der Umwandlung der Knaben-selektas in eine Knabenmittelschule einverstanden, wenn die entstehenden persönlichen Mehrkosten vollständig durch Schulgeld gedeckt werden“⁴⁵⁾.

Persönliche Besprechungen fanden noch-

mals mit Oberregierungsrat Professor Wentz, dem ehemaligen Direktor des Gütersloher Lehrerseminars, über die Bildung des Kollegiums und über die Kostenfrage statt. Am 29. Dezember 1924 faßte dann der Magistrat den Beschluß: „Es wird beschlossen, die Knabenselektta zu einer Knabenmittelschule auszubauen und zu diesem Zwecke die Selektaklassen Ostern 1925 in sogenannte Gehobene Klassen, die als Mittelschulklassen gelten, zu verwandeln“⁴⁸). Die Knabenselektta sollte eine evangelische Knabenmittelschule werden, die katholischen Schüler der Stadt jedoch sollten sie – wie bisher die Selektta – besuchen können. Die Genehmigung der Umwandlung erfolgte durch Verfügung der Regierung vom 2. März 1925.

Die Leitung der Gehobenen Klassen wurde Rektor Goldstein übertragen. Am 23. November 1925 wurde er endgültig zum Leiter der Mittelschule gewählt⁴⁹).

Das freigewordene Seminargebäude an der Hohenzollernstraße sollte künftig der Mittelschule dienen (seit 1959 Realschule genannt). Das 1908 gegründete Lehrerseminar war im Herbst 1925 aufgelöst worden. Am 27. April 1926 wurde die Mittelschule in Gütersloh feierlich eröffnet. Bürgermeister Tummes sagte in seiner Eröffnungsrede: „Hier in Gütersloh haben die Schulen von jeher in hoher Blüte gestanden, und die Stadt ist stets bestrebt gewesen, ihr Schulwesen zu vervollkommen“⁵⁰).

Am 6. Oktober 1939 verstarb Rektor Goldstein im 73. Lebensjahr. Er war ein ungewöhnlicher Mann. Als deutschnationaler Stadtverordneter, der sich aber nicht von Parteiinteressen leiten ließ, dem das Gemeinwohl vielmehr über alles ging, wurde er 1924 zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Dieses Amt hat er bis 1929 innegehabt. Viele Jahre war er auch Mitglied des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde. Hermann Goldstein war ein anregender, gütiger, zugleich zielbewußter und klardenkender Lehrer und Erzieher; ein verlässlicher Berater und Freund seiner Berufskollegen; ein Förderer Güterslohs auf vielen Gebieten. Er hat sich um unsere Schule und um die ganze Stadt verdient gemacht.

Die Selektta haben in den 46 Jahren ihres Bestehens 915 Schüler bis zum Abschluß besucht. Die verschiedenen Berufsgruppen, für die jeweils ein verstorbener Repräsentant genannt sei, kennzeichnen die Selektta als Schultyp.

1. Ein großer Teil war in der Industrie tätig, als Selbständige oder als leitende Angestellte. Hier ist an den Fleischwarenfabrikanten Heinrich Husemann (Jahrgang 1890) zu denken, der im Ersten Weltkrieg die Fleischwarenversorgung in Westfalen als Beispiel für das ganze Deutsche Reich hervorragend organisiert hat; an Fritz Wixdorf (Jahrgang 1912), der den Bertelsmann-Lesering ins Leben rief.

2. Die Zahl der selbständigen Kaufleute und derjenigen, die ein Handelsgeschäft mit einem Handwerk verbanden, war gleichfalls groß; das gilt auch für die selbständigen Handwerksmeister. Was sie geschaffen haben, wird größtenteils von ihren Kindern fortgeführt und erweitert.

3. Als Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst waren zahlreiche ehemalige Selektaner tätig. Alte Gütersloher erinnern sich gern, um zwei zu nennen, an den Sparkassendirektor Rudolf Blomberg (Jahrgang 1916) und an den Direktor der Volksbank Heinrich Ruhentrost (Jahrgang 1917).

Tüchtige Lehrer setzten sich des öfteren für die Gesamtbelange ihres Schulortes ein. Rektor Karl Meyer-Spelbrink (Jahrgang 1903) nahm die Tbc seiner Schulkinder in Nettelstedt nicht einfach hin. Ihre Eltern waren Zigarrenmacher in Heimarbeit. Sie arbeiteten in engen, niedrigen Räumen, und durch den Tabakstaub wurden viele krank. Meyer-Spelbrink gewann gleich nach dem Ersten Weltkrieg die Nettelstedter dafür, ihr Dorf in vielfältiger Weise zu „sanieren“. Dazu gehörten auch die Freilichtspiele auf dem Hünenbrink, die noch heute bestehen.

4. Als Angehörige des Bauernstandes seien der Bürgermeister August Ibrügger (Jahrgang 1907) und der Ortsbauernführer Heinrich Strothmann (Jahrgang 1917) genannt⁵¹).

Die wenigen Namen rufen die Erinnerung an so manchen Selektaner wach, der im Leben seinen Mann gestanden hat. Ihre Zahl ist überraschend hoch.

Einer von ihnen vom Entlassungsjahrgang 1898 möge noch für alle stellvertretend genannt sein: Er ist auf dem Busch geboren und hat das Gütersloher Lehrerseminar besucht. Er wurde später Leiter eines halboffenen Erziehungsheimes in Frankfurt am Main, das ihn über Deutschland hinaus bekanntmachte. Es ist August Verleger⁵²). Nach ihm heißt der August-Verleger-Weg im Süden Güterslohs.

Wegen seiner Haltung im Dritten Reich wurde er frühzeitig zwangspensioniert. Er ernährte in dieser Zeit seine Familie als Verfasser von Jugendbüchern, die bekannt und heute noch verlegt werden. Seine Art ist es, sachlich und fast karg, aber doch liebevoll und einfühlsam wirkliche Menschenwesen zu schaffen.

Im November 1946 gründete August Verleger einen Verlag. Eine mutige Tat nach dem Zusammenbruch unseres Staates. Der Hirschgraben-Verlag war einer der ersten Schulbuchverlage nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Anfang fehlte es an allem. Vieles mußte improvisiert werden. Das Telefon stand im Schlafzimmer, es gab nur eine alte Schreibmaschine. Heute gehört der Hirschgraben-Verlag zu den führenden Schulbuchverlagen in der Bundesrepublik.

Ein Wort über August Verleger⁵³) in einer für ihn notvollen Zeit:

Was prägt einen Menschen und macht ihn eigentlich zum Menschen? Doch nur das Schwere, mitunter sogar die Not. Man kann daran zerbrechen. Das Schwere fordert den Menschen heraus und zwingt ihn, seine äußerste Kraft einzusetzen, um zu bestehen. Als die ersten Eisenbahnzüge auf der Strecke Köln-Minden fuhren, hat Rektor Ernst Buschmann geschrieben: „Es möchte fast scheinen, daß unserer Stadt . . . noch eine große Zukunft beschieden sey. Wird Gütersloh seine Aufgabe verstehen und lösen?“⁵⁴). Unsere Stadt hat im Laufe der Jahrzehnte ihre Aufgabe verstanden und angepackt. Und die Selektta, ihre Lehrer und ehemaligen Schüler, hat ihren gehörigen Anteil daran.

Anmerkungen:

¹) Vgl. E. Spranger: „Entstehung des Erwachens der Nation zu politischer Selbsttätigkeit und darauf ruhendem Einheitsbewußtsein hat die ‚Volkschule‘, der Sache und dem Namen nach hervorgebracht. Im 19. Jahrhundert gelangt die Volkschule . . . zur vollen Ausbildung.“ In: „Zur Geschichte der deutschen Volksschule“, Heidelberg 1949, S. 331f.

den: „Schule und Lehrer“, Heidelberg 1970, S. 161. Über das reiche Schrifttum zur Geschichte der Volksschule siehe Pädagogische Lexika.

²) Vgl. W. Filmer: „Die vier Quellen des Volksschulgedankens“, 6. Aufl., Stuttgart 1966.

³) Vgl. ebd.

„Es handelte sich darum, den Glaubensgehalt in die reformatorische Form zu gießen . . . Neben den deutschen Kirchenliedern sind besonders der kleine und der große Katechismus Luthers und sodann seine deutsche Bibel zu nennen.“

H. Leser: „Das pädagogische Problem“, I. Bd., München und Berlin 1925, S. 105.

„Vor allem . . . fordert Luther . . . einen elementaren Katechismusunterricht, der . . . sich auf Kenntnis der zehn Gebote, des Glaubens und des Väterunsers erstreckt.“

W. Moog: „Geschichte der Pädagogik“, 8. Aufl., II. Bd., Ratingen und Hannover 1967, S. 133.

⁴) Karl Philipp Kuhl, Rektor der heutigen Altstadtschule von 1809 bis 1828. Schulchronik der Altstadtschule in Gütersloh, (im nachfolgenden zitiert: Schulchronik).

⁵) Friedrich (Heinrich) Eickhoff (1807–1886), von 1829 bis 1879 Lehrer an der Bürgerschule. Weitere Lebensdaten in: „Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde“, H. 19 (April 1970), S. 390.

⁶) Genauer Buchtitel: „Der Kinderfreund für Schule und Haus“, Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh 1836, 25. Aufl. 1861.

Vgl. R. Stupperich: „Das kirchliche und theologische Wirken der Erweckungsbewegung“, in: „Bertelsmann Briefe“, H. 97 (Januar 1979), S. 32.

⁷) Zur Geschichte der Bürgerschule. Quellentexte: „I. Wurzeln und Idee der Real- und Bürgerschule im 18. Jahrhundert.“

II. Die Bürgerschule im Spannungsfeld von Humanismus und Realismus“, in: „Zur Geschichte der Mittel- und Realschule“, hrsg. von R. Maskus, Bad Heilbrunn/Obb. 1966, S. 7–40.

Christian Weiß: „Erfahrungen und Ratschläge aus dem Leben eines Schulfreundes“, Halle 1835.

K. W. Mager: „Deutsche Bürgerschule“, Langensalza 1888.

⁸) Maskus, ebd., S. 37.

Vgl. J. F. Herbart: „Bürgerschulen? Der Ausdruck ist zwar gut . . . Dennoch nehme ich mir die Freiheit, die sogenannten Bürgerschulen mit dem Ausdrucke ‚Hauptschulen‘ zu begrüßen . . . weil in ihnen das pädagogische Wirken sich am reinsten, am deutlichsten nach seinen eigentlichen Prinzipien gestalten kann . . . hier der Zweck, das vielseitige Interesse zu wecken, auf einem kürzeren und geraderen Wege verfolgt werden als bei den Gymnasien . . . Die Hauptschule lehrt das, was unmittelbar interessiert . . . Wollen wir den Gymnasialen und den Hauptschüler kurz vergleichen? Jener lebt in der Vergangenheit, dieser in der Gegenwart. Jener will sich bilden, dieser will nach außen hin handeln.“ Ebd., S. 25.

- ¹⁾ K. H. Sundermann: „Aus der Chronik der Falschule zu Bielefeld“. In: „125 Jahre – 50 Jahre Falschule“, 1959, ohne Verlag.
- ²⁾ „Bartheche Stiftung“: Durch das Testament des Kaufmanns Heinrich Barth vom 30. März 1858 wurde ein „Schullehrer-Wittwen-Fonds“ von 4000 Taler begründet. (Stadtchronik 1858).
- ³⁾ S. Hajek und W. Sundermann: „Höhere und Mittlere Schulen“, in Schriftenreihe „Monographie des Landkreises Wiedenbrück“, Gütersloh 1966, S. 28.
- ⁴⁾ Ernst Buschmann (1803–1885), von 1828 bis 1879 Rektor der Bürgerschule.
E. Buschmann: „Mein Jubiläum fünfzigjähriger Dienstzeit, gefeiert den 1. October 1877“, Veröffentlicht von F.-E. Nandöler in „Gütersloher Beiträge . . .“, H. 48/49 (Dez. 1977), S. 982 ff.
H. Goldstein: „Rektor Ernst Buschmann“, in: „Die Heimat in Wort und Bild“, Gütersloher Zeitung, März-Ausgabe 1937.
- ⁵⁾ Buschmann schreibt selbst: „Der 26. März 1852, dieser herrliche, unvergessliche Tag, da der beste der Könige unser kleines Gütersloh vor den vielen großen Städten seines weiten Reiches so hoch auszeichnete, (wird) alle Denkmale von Erz und Stein in den Herzen der treuen Gütersloher weit überdauern.“ In: „Notizen zur Ergänzung und Weiterführung der Chronik von Gütersloh“, Hs. 1856.
- ⁶⁾ A. Baldewin: „50 Jahre höhere Mädchenbildung in Gütersloh 1867 bis 1937“, Druck von Ludw. Fittmann, Gütersloh o. J., S. 4.
- ⁷⁾ Goldstein, ebd.
- ⁸⁾ 10. Mai 1871 Friede von Frankfurt a. M.
- ⁹⁾ Buschmann: Notizen, ebd., S. 10 ff.
Vgl. H. Eickhoff: „Geschichte der Gemeinde Gütersloh“, Druck und Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh 1904, S. 235.
- ¹⁰⁾ Nach Angaben der Stadtverwaltung Gütersloh.
- ¹¹⁾ Eickhoff, ebd., S. 7.
- ¹²⁾ Vgl. für die Daten der industriellen Entwicklung:
W. Lenz: „Gütersloh von der ersten Besiedlung bis 1975“, Fittmann Verlag, Gütersloh 1975.
„Gütersloh“, hrg. im Auftrage des Magistrats der Stadt Gütersloh, DARF-Verlag, Berlin 1925.
- ¹³⁾ „Brockhaus Enzyklopädie“, 7. Bd., Wiesbaden 1969, 17. Aufl.
Vgl. W. Sombart: „Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert“, Berlin 1921, S. 84 ff.
- ¹⁴⁾ Druck von C. Bertelsmann, Gütersloh o. J., S. 8.
- ¹⁵⁾ Polizeiwachmeister Herkströter hatte die „Einladung zu der am Freitag, den 1. Mai d. Js. . . stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung“ „am 18. April 1908 einem jeden der Herren Stadtverordneten und Ratsherren behändig“ (pers. Akte G. Tummes).
Vgl. Lenz, ebd., S. 113.
- ¹⁶⁾ Goethe spricht von einem „gewissen Mittelstand“, „wie ich ihn im besten Sinne des Wortes nennen möchte“. In: „Maximen und Reflexionen“, 1012. Goethes Werke, Hamburger Ausgabe, Hamburg 1967, 6. Aufl.
- ¹⁷⁾ Zusammenfassende Berichte über die „Selekta“:
W. Sundermann in „Höhere und Mittlere Schulen“, ebd., S. 145 ff.
Angelika Meyer: „Die Entwicklung der Volksschulen in der Gemeinde Gütersloh während des 19. Jahrhunderts“, Prüfungsarbeit, Päd. Hochsch. Westfalen-Lippe, Abt. Münster I, 1966/67, S. 29 f., Hs.
- ¹⁸⁾ Maskus, ebd., S. 58.
- ¹⁹⁾ Ebd.
- ²⁰⁾ „Verhandelt Gütersloh, den 6. Dezember 1877“. Hark konnte die Leitung der hiesigen Bürgerschule aber erst zum 1. 4. 1879 antreten. Dafür sprechen schulorganisatorische Gründe, auch die Rücksichtnahme auf die Altersjubilare Buschmann und Eickhoff. Auf Veranlassung des Schulvorstandes hat sich Hark im Laufe des Jahres 1878 mit dem „Entwurf eines Organisationsplans für die mit Ostern 1879 zu errichtende Selekta“ befaßt.
- ²¹⁾ Pfr. Johann Henrich Volkening, von 1827 bis 1839 Pastor in Gütersloh, danach in Jöllenbeck. Er war der bedeutendste pietistische Erweckungsprediger im Ravensberger Lands.
- ²²⁾ Bernhard Volkening, geb. 23. 9. 1828 in Gütersloh als Sohn des Pfr. Johann Henrich V. Seit 1855 Gefängnisgeistlicher in Bielefeld (Spanenberg), seit 1857 Religionslehrer am Lehrerseminar in Petershagen, 1873 bis 1906 Pfr. in Holzhausen bei Lübbecke.
- ²³⁾ Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Gütersloh für die Jahre 1896 bis 1907. Druck von Schmäling & Oltbrock, Gütersloh 1908, S. 113.
- ²⁴⁾ Nachweisungen über erteilte Abgangszeugnisse der Schule zu Gütersloh für 1880 bis 1910.
- ²⁵⁾ Schulchronik 1889.
- ²⁶⁾ Schulchronik 1887: „Es scheint, als würde sich aus diesen Klassen bald eine mehrklassige Töchterschule entwickeln.“
- ²⁷⁾ Baldewin, ebd., S. 5.
- ²⁸⁾ Ebd., S. 6.
- ²⁹⁾ Schulchronik; Schuljahr 1912/13.
- ³⁰⁾ Ebd., Schuljahr 1911/12.
- ³¹⁾ Ebd., 1900.
- ³²⁾ Vgl. J. Derbolav: „Die Realschule (Mittelschule) ist eine Stätte gehobener Allgemeinbildung, aber einer solchen, die auf die Berufelder des „denkenden Praktikers“, d. h. der gewerblich-industriellen und administrativen Beschäftigungen mittlerer Leistung und Verantwortlichkeit orientiert ist und sich dort zu bewähren hat.“ In: „Ween und Werden der Realschule“, Bonn 1960, S. 31.
- ³³⁾ Maskus, ebd., S. 66 ff., im besonderen S. 97.
- ³⁴⁾ „Erinnerungen aus dem alten Gütersloh“, in: „Die Glocke“, 29. 10. 1965.
- ³⁵⁾ J. Severin, 1880–1959.
- ³⁶⁾ Schulchronik, Schuljahr 1922/23.
- ³⁷⁾ Schulchronik, Schuljahr 1914/15.
- ³⁸⁾ Schulchronik der Mittelschule (Freiherr vom Stein-Schule). Hier: Rektor Goldstein: „Gründung der Mittelschule“.
- ³⁹⁾ Ebd.
- ⁴⁰⁾ Ebd.
- ⁴¹⁾ Ebd.
- ⁴²⁾ Ebd., Schuljahr 1926/27.
- ⁴³⁾ Als Jahrgang ist jeweils das Abgangsjahr von der Selekta genannt.
- ⁴⁴⁾ A. Verleger (1883–1958).
- ⁴⁵⁾ In: „Festansprachen zum 80. Geburtstag von Lene Verleger“, Privatdruck 1978.
- ⁴⁶⁾ Buschmann: Notizen, ebd., S. 18.

W. Ostermann

